Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 7 Pfg. monatlich 28 Pfg. u. vierteljährlich 80 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend früh in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 44. **Mittwoch, den 31. Mai 1916.** **12. Jahrgang.**

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Den Flugplatz bei Furnes bewarfen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauert der Artilleriekampf mit unverminderter Heftigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Cumières wurden mühelos abgewiesen.

Oestlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ung. Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 29. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im befestigten Raume von Asiago überschritten unsere Truppen bei Roana das Assa-Tal, warfen den Feind bei Canova zurück und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Ueberwindung der Befestigungen auf dem Monte Interretto die Höhen nördlich von Asiago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Zenio, der Monte Zingarella und der Corno di Campo Bianco in unseren Händen. Im oberen Posina-Tal wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen westlich und südlich von Bettale vertrieben.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stärkere russische Kräfte versuchten sich in den letzten Tagen durch Laufgräben und Sappen an unsere bessarabische Front heranzuarbeiten. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer vereitelte die Arbeiten des Feindes. Sonst nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Mißglückter feindlicher U-Boots-Ueberfall auf deutsche Dampfer.

W. T.-B. Kopenhagen, 29. Mai.

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Bei Oxeloesund ist vorgestern abend vom Meere her heftiges Geschützfeuer gehört worden, das eine Viertelstunde andauerte. Es rührte von dem Angriff eines feindlichen Unterseebootes auf vier deutsche Erzdampfer her, die von drei deutschen bewaffneten Vorpostenschiffen begleitet waren. Der Angriff ist mißglückt; das Unterseeboot stellte plötzlich sein Feuer ein. Die sieben deutschen Schiffe passierten gestern vormittag Orland. Es ist unbekannt, aus welchem Grunde das Unterseeboot das Gefecht unvermittelt abgebrochen hat.

Einheimisches und Provinzielles.

Reichsbuchwoche. In den Tagen vom 28. Mai bis 3. Juni findet eine Reichsbuchwoche statt. Voriges Jahr ergab die im Juni veranstaltete Buchwoche etwa 1 Million Bücher für die Krieger im Felde. Sie sind natürlich längst verteilt. Aber das Verlangen nach Lesestoff hat nicht nachgelassen. Unsere Helden in den Schützengräben, unsere Verwundeten in den Lazaretten, unsere Gefangenen fern von der Heimat brauchen guten Lesestoff wie das tägliche Brot. Ich wende mich an die Bewohner Hundsfelds ohne Unterschied der Konfession mit der herzlichen Bitte, Bücher für diesen Zweck zu schenken und mir bis Sonnabend abzugeben. Ich liefere sie dann an das „Rote Kreuz" ab. Geeignet sind: 1. unterhaltende Bücher (Romane, Novellen, illustrierte Zeitschriften usw. 2. Gedichte und Dramen. 3. Volkstümliche, belehrende Schriften. 4. Religiöse Schriften. Ungeeignet sind: Schlüpfrige und unsittliche Schriften, Streitschriften politischen oder religiösen Inhalts, Jugendschriften und reinwissenschaftliche Bücher. — Schriften über den Krieg werden in den Schützengräben nicht gern gelesen. Allzugroße und schwere Bücher sind auch nicht erwünscht.

Raebiger, Pastor.

Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern. Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915 — W. III. 1577/10. 15. K. R. A. — betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, der am 1. Juni 1916 in Kraft tritt. Durch diesen Nachtrag haben die §§ 1, 2, 3 und 5 der früheren Bekanntmachung eine abgeänderte Fassung erhalten. Insbesondere ist die Beschlagnahme auf die bisher beschlagnahmefreien Bastfaserrohstoffe und Garne ausgedehnt worden, welche nach dem 25. Mai 1915 aus dem Auslande und auf die Rohstoffe, welche zwischen dem 25. Mai und 1. September 1915 aus Belgien eingeführt sind. Die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe und Garne bleiben jedoch beschlagnahmefrei. Auch das Verarbeitungsverbot für Garn-Nummern ist ausgedehnt worden. Während die Herstellung von Nähgarnen und Nähzwirnen aus Bastfaserrohstoffen verboten ist, bleiben fertige Nähzwirne beschlagnahmefrei.

Die Bekanntmachung enthält eine Reihe besonderer Uebergangsvorschriften.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, der für Interessenten von Wichtigkeit ist, ist bei der Geschäftsleitung der Zeitung einzusehen.

Beschlagnahme der deutschen Schafschur. An Stelle der in § 4 der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme der deutschen Schafschur — Nr. W. I. 3808/8 15 K. R. A. — aufgeführten Wäschereien sind jetzt folgende Wäschereien getreten:

Bischweiler Carbonisier-Anstalt und Wollwäscherei Aktien-Gesellschaft, vorm. E. Lix, Bischweiler, Kreis Hagenau i. Els.,
Bremer Woll-Kämmerei, Blumenthal, Provinz Hannover,
Mosbacher & Co., Cassel,
Emil Rubensohn & Co., Cassel-Bettenhausen,
Wollwäscherei und Kämmerei Döhren-Hannover, Hannover-Döhren,
Voigtländische Carbonisier-Anstalt Aktiengesellschaft, Grün bei Lengenfeld i. V.,
Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchhain N.-L.
Ostpreußische Dampfwollwäscherei Aktiengesellschaft Königsberg in Ostpreußen,
Leipziger Wollkämmerei, Leipzig,
Bremer Wollkämmerei, Lesum bei Bremen,
G. A. Weller, Leutersbach Kirchberg i. Sa.,
Mylauer Wollkämmerei Georgi & Co., G. m. b. H. Mylau i. V.,
Wollwäscherei und Carbonisier-Anstalt Neuhütte, Gebrüder Lenk, Neuhütte bei Lengenfeld i. V.,
Deutsche Wollentfettung Aktiengesellschaft, Oberheinsdorf bei Reichenbach i. V.,
Rothenburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg a. d. Oder,
Wollwäscherei und Carbonister-Anstalt Fr. W. Schreiterer, Unterhainsdorf bei Reichenbach i. V.,
F. H. Schroth, Wurzen,
Hamburger Wollkämmerei, Wilhelmsburg,
R. Dietrich & Co., Lengenfeld i. V.

Den vorstehend aufgeführten Wollwäschereien ist vom 1. April 1916 ab eine Erhöhung des Waschlohnes um $7^1/_2$ Pfg. zugebilligt worden. Sie sind danach verpflichtet, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu 0,325 Mk. für 1 kg auf gewaschenes Gewicht gerechnet, einschließlich Sortierung bis zu 20 vom Hundert Unter- und Nebensorten, und 0,05 Mk. für 1 kg Zuschlag auf gewaschenes Gewicht bei Sortierung von mehr als 20 vom Hundert Unter- und Nebensorten gerechnet, bei sofortiger Barzahlung ohne jeden Abzug — Verpackung zu Lasten des Käufers — zu bewirken. Der Waschlohn ist der Wäscherei vor Ablieferung der fertiggewaschenen Wolle von dem Verkäufer der Wolle zu entrichten.

Die Wäschereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin.

Flurschäden bei Flugzeugnotlandungen. Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortseinwohnern u. s. w.) verursacht. Die Heeresverwaltung kommt für den durch die Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden.

„Im Zeichen des Halbmonds" heißt das große **neue Manegeschaustück,** das vom morgigen Monatsersten ab im Circus Busch—Sarrasani, Breslau unter ungeahnter Prachtentfaltung in Scene gehen wird. Echte türkische Schutzbefohlene aus Asiens heißen Steppen in ihren heimatlichen Spielen, Fakire und Feuerfresser, Bajaderen, Bauch- und Schlangentänzerinnen, Beduinen mit ihren kühnen Reiterscenen werden sich zu einem Bilde echt orientalischen Lebens vereinigen. Die berühmte Elefantenherde Sarrasani's, seine große Kamelkarawane und die schönen seltenen Zebras erscheinen zum ersten Male im jetzigen Spielplan und dürften auch hier den Ruf der großen Schau immer fester begründen. „Das Ordensfest" und manche andere Glanznummern des Programms sollen auch nach dem Ersten noch weiter in Scene gehen, während alle anderen Darbietungen **vollständig gewechselt** werden. Die 14 sibirischen Tiger werden einen Anziehungspunkt für sich bilden.

„Das Fest der deutschen Orden", die sich unsere Feldgrauen in Ost und West verdienen, ein Schaustück, frei von Sensationen, wohl aber durchdrungen mit schöner, nationaler Gesinnung, kann natürlich als großer und glanzvoller Prunkakt ersten Ranges mit manchen anderen Programmnummern nicht gut verglichen werden. Es mag daher für das hervorragende Interesse des „Rätsels der **Kiste"** des Illusionisten, Herrn Delaune Effendi, sprechen, wenn gerade seine Arbeit neben dem „Ordensfest" am **meisten** im Publikum besprochen wird. Beides wird nachmittags und abends geboten.

Höchstpreise für Soda. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die kürzlich durch die Tagespresse gegangene Nachricht, daß für Soda Höchstpreise festgesetzt werden sollen, wird an einzelnen Stellen bestätigt. Die vorgesehenen Preise sollen so niedrig sein, daß diejenigen Hausfrauen, die vor einiger Zeit mit Soda gehamstert haben, nicht auf ihre Rechnung kommen!

Sacrau. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Herr Hermann Kurzer von hier.

Groß-Weigelsdorf. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag voriger Woche wurden am hiesigen Orte zwei Hühnerdiebstähle ausgeführt und zwar wurden Herrn Bunk 2 Hühner und Herrn Stiller 1 Hahn und 4 Hühner entwendet. Die Diebe sind bisher noch nicht ermittelt.

Langewiese. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde dem Bahnwärter Herrn Hiller von hier eine Ziege mit Zickel gestohlen. Von dem Täter fehlt bis jetzt leider jede Spur.

Amerikas Friedensmission.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat einem Vertreter der ‚M. Ztg.‘ eine Unterredung gewährt, in der er sich sehr zuversichtlich über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und über die Friedensfrage äußerte. Der Botschafter sagte u. a., die in Deutschland häufig vertretene Meinung sei falsch, daß Präsident Wilson unter den führenden Politikern Amerikas der einzige sei, der eine feindliche Haltung gegen Deutschland zeige. In Wirklichkeit liegen die Dinge gerade umgekehrt. Es gebe in Amerika drei Parteien: die Demokraten, die Republikaner und die Progressiven, mit den Hauptsprechern Wilson, Elihu Root und Roosevelt. Von diesen hätten Root und Roosevelt nach der „Lusitania“-Krisis energisch den Krieg gegen Deutschland gefordert, aber Wilson habe den Frieden gewollt und sein Wollen durchgesetzt.

Bezüglich der Friedensfrage äußerte der Botschafter: „Nun, nachdem man in der Festigung der guten Beziehungen so weit sei, werde die Regierung des Präsidenten Wilson auch mit viel größerer Freiheit des Handelns dem ungeheueren Weltproblem gegenüberstehen, durch das die zukünftige Haltung fast aller Staaten der Welt festgelegt werde: der Frage der friedlichen Beilegung des Krieges. Es sei ganz zwecklos, sich, noch dazu augenblicklich, mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Wilsonsche Friedensvermittlung erwünscht oder wahrscheinlich sei. Hier müssen Tatsachen allein sprechen, und eine der wichtigsten Tatsachen sei wohl die, daß für die neutralen Länder die Hoffnung auf einen baldigen Frieden ebenso bedeutungsvoll sei wie für die kriegführenden Mächte. Amerika selbst brauche dringend den Frieden, und schon aus diesem Grunde allein habe die amerikanische Regierung ihren Bürgern gegenüber die Pflicht, alles zu tun und alles zu unterstützen, was nunmehr der Sache des Friedens dienen könnte.

„Die Hauptsache bleibt,“ fuhr der Botschafter fort, „daß die Bereitwilligkeit, alles zu tun, um den Friedensgedanken zu fördern, bei meiner Regierung wirklich vorhanden ist, und ich will hinzusetzen, daß es erst der Beilegung der amerikanisch-deutschen Schwierigkeiten bedurfte, um der amerikanischen Regierung die Möglichkeit zu geben, zielbewußt der Friedensfrage gegenüberzutreten. Ich bin sehr zuversichtlich in bezug auf die Fortschritte, die der Friedensgedanke auch bei den kriegführenden Mächten zeigt. Die klugen und maßvollen Worte des Reichskanzlers über die deutsche Friedensbereitschaft haben vielleicht ihre stärkste Wirkung schon gehabt und den Eindruck befestigt, daß Ruhe und Sicherheit alle weiteren Schritte Deutschlands diktieren werden.“

Zum Schluß meint der Botschafter: „Mögen auch noch Wochen und Monate vergehen, bis der Gedanke des Friedens greifbare Gestalt annimmt, nichts kann mich schwankend machen in meiner Zuversicht, daß der Friede schon unterwegs ist.“ Auch einzelne Zeitungen Amerikas sind der Meinung, daß der Friede in absehbare Nähe gerückt sei. Dagegen schreibt die sehr einflußreiche ‚World‘: „In der Unterredung mit dem Reichskanzler wird man vergeblich nach einem Wort suchen, das einem baldigen Frieden günstig ist. Sie starrt von Vorwürfen und Herausforderungen und wird unterstützt von einem prächtigen Selbstvertrauen und in hohem Maße auch durch Tatsachen. Man kann sagen, daß der Kanzler, statt Frieden zu bieten, den Krieg aufs neue erklärt. Es gibt eine größere Kriegskarte als die, die Deutschland mit so viel Stolz betrachtet. Wenn wir auf die Weltstraßen zur See blicken, so finden wir sie ebenso fest in der Hand Englands, wie Belgien oder Nordfrankreich in der Hand Deutschlands sind. Wenn wir auf das deutsche Kolonialreich blicken, das mit großen Opfern aufgerichtet worden ist, sehen wir alles bis auf eine Besitzung in des Feindes Hand und diese eine ist stark bedrängt. Die Landstreitkräfte Deutschlands halten einige Tausend Quadratkilometer feindlichen Gebietes besetzt, während Englands Seemacht über eine Million Quadratmeilen deutschen Gebietes in allen Weltteilen besetzt hält. Ein Stadium des Krieges, das so wichtig ist wie eines von diesen, kann nicht auf einer Karte veranschaulicht werden. Zweifellos hat England die Bedeutung der wirtschaftlichen Nöte für seine Feinde übertrieben, aber die Tatsache, daß der Druck beginnt, fühlbar zu werden, steht fest. Eine Nation, die ihr Recht zur See nicht ausnutzen kann oder will, muß auf dem Lande mehr erreichen, als nur sich zu behaupten. Friedensvorschläge sind gegenwärtig überall unerwünscht, weil die Kriegskarten nicht bezeichnend genug sind. Die Gegenrechnungen gleichen einander aus. Es bleibt nur ein Schluß: daß nämlich der Kampf um die Überlegenheit weitergehen muß, bis die Karten, Interessen und Ansichten sich so völlig verändert haben, daß jedermann dies erkennen und danach handeln muß.“

Auch andere Zeitungen sind derselben Meinung. So schreibt die ‚Tribune‘: „Wenn der gegenwärtige Krieg unentschieden bleibt und es eine Verständigung auf der Grundlage der Karte gibt, wie der Reichskanzler vorschlägt, so wird es nur ein Waffenstillstand und ein Aufschieben sein.“ — Man sieht also aus diesen Presseäußerungen, daß die Zuversicht des Botschafters Gerard keine Stütze in der Meinung seiner Heimat findet, oder wenigstens keine so starke Stütze, daß sich daraus irgendwelche Schlüsse für die Zukunft ziehen ließen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der ‚Temps‘ über unsere Erfolge.

Der ‚Temps‘ widmet seine letzte Militärkritik ganz den feindlichen Erfolgen bei Verdun und in Tirol und findet auf die Frage, wie sie möglich gewesen seien, nur die Antwort: Die Truppenverschiebungen sind's, welche die Stärke unserer Gegner ausmachen. Unser Mißerfolg bei Verdun, sagt das Blatt, ist sehr bedauerlich, man braucht ihm indessen nicht mehr Folgen beizumessen, als er nach sich zieht. Und man darf auf einen guten Ausgang hoffen. Die Erfolge vor Verdun und in Südtirol führt das Blatt darauf zurück, daß die Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns nur ein Heer seien. — Die alte versteckte Klage über den Mangel an Einheitlichkeit im Vierverband.

*

Frankreichs letztes Aufgebot.

Die französische Heeresleitung beschloß dem Lyoner ‚Nouvelliste‘ zufolge die zurückgestellen Mannschaften der Jahresklassen 1913 bis 1917 sowie die Untauglichen der Jahresklassen 1915 bis 1917, die bei einer späteren ärztlichen Untersuchung für tauglich befunden wurden, zwischen dem 10. und 15. Juli einzuberufen.

*

Die Armee der englischen Stallknechte.

In Londoner parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auf Grund der Mitteilungen Churchills, wonach jeder Offizier an der Westfront einen Burschen habe und außerdem noch 50 000 Stallknechte der Front entzogen seien, die Regierung ersucht werden soll, einen Befehl der Heeresleitung zu erwirken, nach dem in Zukunft ein Bursche zwei Offiziere bedienen soll. Man hofft, auf diese Weise 100 000 Mann für die Front frei zu bekommen.

Aufruf der Diensttauglichen in England.

Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle diensttauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Der König dankt dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, durch freiwillige Rekrutierung eine Armee von 5 041 000 Mann aufzustellen.

*

Absetzung des Oberkommandierenden der italienischen Truppen in Trentino.

Auf Verfügung des Ministerrates wurde General Brusati, der langjährige Flügeladjutant des Königs, zur Disposition gestellt. Brusati war stets Gegner des Krieges und bis in die letzte Zeit überzeugter beredter Anwalt Deutschlands bei Hofe. Seine plötzliche Absetzung, und zwar durch den Ministerrat, wird von den Anhängern des Vierverbandes mit großem Beifall aufgenommen.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 24. Mai.

Die Weiterberatung der Zensurfrage gestaltete sich äußerst lebhaft. Dr. Oertel (kons.) hielt zunächst eine interessante Rede, die viel Beifall im Hause fand und in der er die Generalkommandos gegen mancherlei Vorwürfe in Schutz nahm. Redner meinte, daß es kein gutes Zeichen für das Vertrauen zum deutschen Volke ist, daß man ihm die freie Meinungsäußerung vorenthält. Die drei Regierungsvertreter, die gestern das Wort nahmen, Staatssekretär Dr. Helfferich, Staatssekretär v. Jagow und Ministerialdirektor Dr. Lewald hatten einen schwierigen Stand, da alle Redner sich gegen die Zensur erklärten. Der neue Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich beschränkte sich darauf, die Zensur als ein notwendiges Übel zu erklären, Herr v. Jagow rechtfertigte Zensurmaßnahmen des Auswärtigen Amtes, und Ministerialdirektor Lewald wandte sich temperamentvoll gegen einen Redner der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der gefordert hatte, der Reichstag solle, um die Aufhebung der Zensur zu erzwingen, die Steuervorlagen und die neuen Kredite ablehnen. Das Haus vertagte sich auf Dienstag, 30. Mai.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in den nächsten Tagen nach München zu reisen, um die Besuche des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in Berlin zu erwidern. Der Kanzler dürfte während seines Aufenthaltes auch von König Ludwig empfangen werden.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erstattung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung an berufsfähige Kriegsteilnehmer, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Aufbewahrungsfristen der Kassenbücher der Krankenkassen, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Höchstpreise für Soda, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkauf von rohem und raffiniertem Montanwachs, eine Änderung der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 31. März 1915, der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes sowie ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916.

* Die nächste Tagung des Reichstages dürfte am 7. November beginnen. Eine der ersten Vorlagen, die ihm dann zugehen, wird wahrscheinlich ein Gesetzentwurf auf Verlängerung der Legislaturperiode sein, die im normalen Verlauf der Dinge im Januar 1917 abgelaufen sein würde. Der Reichstag wird nach Verabschiedung der Steuergesetze und des Haushalts sowie der anderen ihm vorliegenden Gesetzentwürfe Ende der nächsten Woche seinen diesjährigen Sessionsabschnitt schließen. Auch die neue Kreditvorlage wird bis dahin verabschiedet sein. Die sozialdemokratische Fraktion (Scheidemann) wird für die Kreditvorlage, aber gegen den Haushalt stimmen, letzteres mit der Begründung, daß die von ihr nicht genehmigten Kriegssteuern in den Haushalt hineingearbeitet werden.

England.

* Ministerpräsident Asquith scheint endlich einen Ausweg zur Lösung der irischen Krise gefunden zu haben. Unter dem Jubel des Unterhauses

---

Das verschenkte Brautgeschenk.

Erzählung von Charlotte Birch-Pfeiffer.

7] (Nachdruck verboten.)

Vor allen aber stand Viktor v. Saldern wie eine Bildsäule da und machte durchaus nicht den Eindruck eines Mannes, der sich über einen wiedergefundenen großen Schatz freut. Seine Augen hingen vielmehr angstvoll fragend an dem Polizeipräsidenten:

„Sehen Sie,“ flüsterte der alte Baron dem Oberst zu, „Sie taten ihm doch Unrecht, da ist ja das Geld!“

„Das verstehe ich nicht,“ entgegnete dieser. „Aber hier muß etwas besonderes dahinter stecken. Ich war doch selbst Zeuge, wie er großmütig der Ninon den kostbaren Perlenschmuck geschenkt hatte.“

„Vielleicht nur ein Scherz.“

„Hm, die Ninon läßt in solchen Dingen nicht so leicht mit sich scherzen. Ich kann Ihnen nur raten, verheiraten Sie Ihren Sohn so schnell wie möglich.“

„Mir scheint,“ sprach jetzt der Polizeipräsident, mit einem Seitenblick auf Viktor v. Saldern, „ich habe hier mehr Befremden als Freude erzeugt.“

Der junge Mann verbarg, so gut es ging, seine Verlegenheit und entgegnete verbindlich:

„In der Tat, Eure Exzellenz haben mich auf eine so außergewöhnliche Weise überrascht, daß ich vor Staunen noch nicht recht zur Freude kommen kann. Ich war so überzeugt, von dem Gelde nie wieder einen Rubel zu bekommen, daß ich darauf hätte schwören wollen. Wahrlich, Sie haben das Unglaubliche möglich gemacht; darf ich mir wohl die Freiheit nehmen, zu fragen, wie das zugegangen ist?“

„Ja, die Frage möchte ich mir auch erlauben,“ mischte sich der Oberst ein.

„Und ich bin nicht minder gespannt, zu erfahren, wie das zugegangen ist,“ wandte der junge Baron ein.

„Ich auch,“ bat Alexandrine v. Orloff.

Der Polizeipräsident lächelte bei diesen neugierigen Fragen und entgegnete:

„Es hat allerdings Mühe gekostet, die ausgeflogenen Banknoten wieder in die Brieftasche einzufangen, die ich Anfangs leer fand — wenn Baron Viktor es wünscht, so werde ich Ihnen des Ereignis sogleich . . .“

„O, ich bitte sehr,“ unterbrach ihn dieser, welcher den Zusammenhang zu ahnen begann, „das wäre viel von Ihnen verlangt, Herr Präsident; lange genug setzen Sie Ihr eigenes Vergnügen bei Seite, um den Fehler meines Leichtsinnes wieder gut zu machen. Ersparen Sie mir den Vorwurf, Sie noch länger der Gesellschaft zu entziehen.“

„Sie haben recht,“ stimmte der Präsident bei, „die Brieftasche ist nun wieder da; wie das zuging können wir bei gelegener Zeit besprechen.“

„Was meinen Eure Exzellenz,“ mit diesen leisen Worten nahm der alte Baron den Polizeipräsidenten bei Seite, „soll ich den leichtsinnigen Jungen nicht je eher, je lieber in die Ehefesseln legen, damit Sie nicht noch einmal solche Arbeit mit ihm bekommen.“

„Das würde ich Ihnen jedenfalls raten,“ entgegnete der Polizeipräsident rasch.

Nach einer Viertelstunde schon war die Verlobung der jungen Leute proklamiert. Aus des jungen Barons Augen glänzte die reinste Wonne, es war ihm eine Zentnerlast vom Herzen gewälzt und nimmermehr hatte er geglaubt, heute noch so heiter sein zu können.

Auch Alexandrine war ganz glücklich. Als sie etwas später ihren Bräutigam mit dem Polizeipräsidenten in einer Pfeilernische in eifrigen Gespräch beisammenstehen sah, da trat sie hinzu, legte ihre zarte weiße Hand auf den Arm des Polizeipräsidenten und bat:

„Geduld, Komtesse,“ entgegnete der Präsident. „Erlassen Sie mir heute die Erzählung. Vielleicht holt sie Baron — nach der Hochzeit nach. Ich kann Ihnen aber nur raten, geben Sie ja nur Acht, daß er seine Brieftasche nicht wieder auf ähnliche Weise verliert, die Umstände dürften sich nicht immer so glücklich fügen wie heute.“

„Seien Sie ohne Sorge Exzellenz,“ versicherte Viktor v. Saldern, „der heutige Tag soll mir unvergeßlich bleiben.“

Ende.

teilte er nämlich mit, daß Minister Lloyd George (der in Irland sich großer Beliebtheit erfreut) die Neuorganisation der irischen Regierung übernehmen werde.

Italien.

*Die Rückkehr des ehemaligen Ministerpräsidenten Giolitti nach Rom und damit ins politische Leben, dem er seit Ausbruch des Krieges gegen Österreich ferngeblieben war, gibt den Vierverbandsgenossen hinsichtlich der Stimmung in Italien zu denken. So meldet der römische Korrespondent der ‚Morning Post': Man darf sich nicht verhehlen, daß nicht nur in England eine gewisse Unzufriedenheit mit der Art herrscht, mit der der Krieg geführt wird und daß eine Opposition diese Unzufriedenheit benutzen kann.

Holland.

*Halbamtlich wird gemeldet, daß das holländische Ministerium des Äußern durch den holländischen Gesandten in Berlin der deutschen Regierung eine Protestnote über die Versenkung der „Berkelstroom" übersandt habe. Der Text der Note wird dieser Tage in einem Orangebuch veröffentlicht werden. — Nach Ansicht der holländischen Regierung war nicht die Hälfte der Ladung des Schiffes Bannware, weshalb das Schiff nicht hätte versenkt werden dürfen.

*Der Kriegsminister hat in der Zweiten Kammer in der Debatte über den außerordentlichen Kriegskredit erklärt, daß die Regierung nicht zu einer teilweisen Mobilisierung übergehen könne oder wolle und daß sie mit Rücksicht auf die Lage über das Eisenbahnmaterial verfügen müsse. Darauf wurde der Gesetzentwurf über den außerordentlichen Kriegskredit angenommen.

Balkanstaaten.

*Der ehemalige griechische Ministerpräsident Venizelos, der gegen die Interessen seiner Heimat die Geschäfte des Vierverbandes besorgt, ist als bestochen entlarvt. Die Athener Zeitung ‚Nea Himera' stellt nämlich fest, daß Venizelos seit Ausbruch des Krieges 12 Millionen Franken aus Frankreich empfangen habe.

Kriegsereignisse.

21. Mai. Am „Toten Mann" schieben die Unseren ihre Linien vor, nehmen den Franzosen 31 Offiziere, 1315 Mann Gefangene ab, erbeuten 16 Maschinengewehre und acht Geschütze. — Erfolgreicher deutscher Luftgeschwaderangriff auf die Gegend der Themsemündung am 20. — Weiteres Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Südtiroler Front. 3000 Italiener gefangen, darunter 84 Offiziere, 25 Geschütze und acht Maschinengewehre erbeutet.

. Mai. Eroberung mehrerer englischer Linien bei Givenchy-en-Gohelle, die Beute beträgt acht englische Offiziere, 220 Mann Gefangene, vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer; starke blutige Verluste des Gegners. Links der Maas erstürmen die Unsern die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304. Der Gegner büßt außer großen blutigen Verlusten neun Offiziere, 518 Mann Gefangene und fünf Maschinengewehre ein. — Die österreichischen Truppen stürmen die ganzen italienischen Stellungen auf der Hochfläche von Lafraun; seit Beginn der Angriffsbewegung machten sie rund 24 000 Gefangene und erbeuteten 172 Geschütze.

24. Mai. Dorf Cumières an der Maas erstürmt. — Die Österreicher besetzen im Suganatal den Höhenrücken von Salubio bei Burzon (Borgo) und vertreiben den Feind vom Kempelberge; das italienische Panzerwerk Campolongo erobert.

25. Mai. Deutsche Seeflugzeuge greifen feindliche Kriegsschiffe im Ägäischen Meer an, zwei Bomben treffen ein Flugzeug-Mutterschiff. — Im Caillette-Wald werden 850 Franzosen gefangen und 14 Maschinengewehre erbeutet. — Die Österreicher nehmen nördlich des Suganatales die Cima Cista und den Ort Striegen (Strigno) ein. — Der Corno di Campo verde wird besetzt. — Im Brandtal fällt Chiesa in ihre Hände.

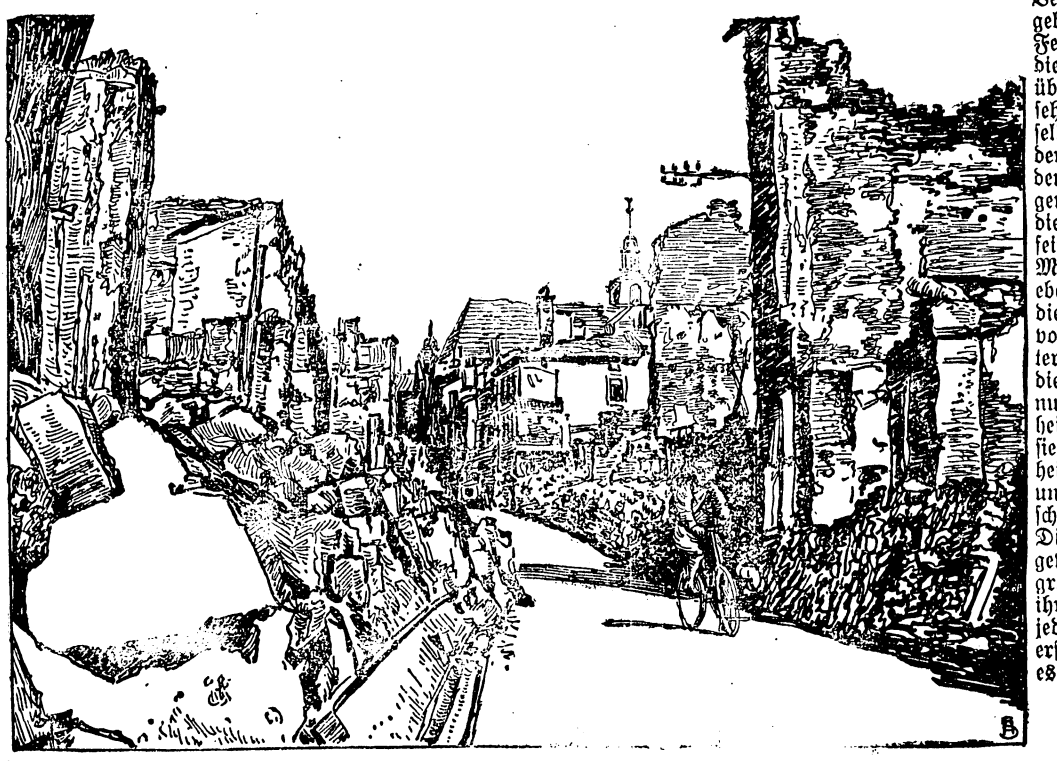
Volkswirtschaft.

Die neue Brotverordnung. Die neue Bundesratsverordnung bringt eine Reihe wichtiger Abänderungen der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware vom 31. März 1915. Im § 2 jener Verordnung war die Verwendung von ungemischtem Weizenmehl für die Bereitung von Backware verboten; dieses Verbot wird jetzt aufgehoben. Den Landeszentralbehörden wird die Ermächtigung erteilt, zu gestatten, daß zur Bereitung von Weizenbrot in Fällen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Weizenmehl wieder unvermischt Verwendung findet. Im § 9, der alle Arbeiten zur Bereitung von Backwaren in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verbietet (Nachtbackverbot), sind nun auch die „Vorarbeiten" unter das Verbot mit aufgenommen. Von allen Vorschriften dieser Verordnung werden ausdrücklich ausgenommen die von Keks-, Zwieback-, Waffel-, Honigkuchen, Pfeffer- oder Lebkuchenfabriken hergestellten Erzeugnisse, soweit sie aus Getreide oder Mehl bereitet werden, das den Fabriken von der Reichsgetreidestelle geliefert ist.

Verdun nach der Beschießung.

Aufgeräumte Straße, an deren Seiten die Trümmer der zerstörten Häuser aufgehäuft sind.

Die alte Stadt Verdun liegt in Trümmern. Seit den Februartagen tobt der Kampf um die weitausgedehnten Festungswerke und Vorgelände, unaufhaltsam und stetig sind unsere wackeren Truppen vorgedrungen. Allerdings geht es manchen Leuten nicht schnell genug, man darf aber nicht vergessen, daß die Franzosen Zeit genug gehabt haben, die Feste Verdun und ihre Umgebung zur stärksten Festung auszubauen, die die Welt vielleicht überhaupt jemals gesehen hat. Die Stadt selbst mußte auch unter der Beschießung leiden. Unsere weittragende Artillerie hatte die Aufgabe, hier feindliche Depots und Magazine zu zerstören, ebenso Bahnanlagen, die zur Beförderung von Truppen und Material dienten. Wenn die Franzosen auch nur selten die Wahrheit sagen, so können sie doch die Überlegenheit unserer schweren und schwersten Geschütze nicht ableugnen. Diese haben Wunder gewirkt, sie haben auf größte Entfernungen ihre Aufgabe nach jeder Richtung hin erfüllt und sie werden es weiter tun.



Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Ein Beispiel für reiche Jagdbesitzer hat Geheimrat v. Siemens gegeben, das Nachahmung in ganz Deutschland verdient. Herr v. S., der die Jagd im Forstgebiet Ruhpolding gepachtet hat, stellte den gesamten Jagdertrag der Gemeinde zur Verfügung mit der Bestimmung, daß er an die minderbemittelte Bevölkerung weitergegeben werden soll.

Berlin. Der Postaushelfer Paul Zeitz war vom Oktober v. Js. bis zum März d. Js. bei einer Paketsammelstelle beschäftigt und hat dort die Gelegenheit benutzt, fortgesetzt kleine Feldpostpakete zu unterschlagen. Eine bei ihm abgehaltene Haussuchung förderte nicht nur zahlreiche Zigarren, Zigaretten, Tabak, Strümpfe, Leibbinden und dergleichen, sondern auch 840 Mark bares Geld zutage. Diese Summe will er sich angeblich nach und nach erspart haben. Der Gerichtshof hielt diese nicht kontrollierbare Behauptung für einen strafschärfenden Umstand, da daraus hervorgehen würde, daß er sich bei seiner ehrlosen Handlungsweise nicht einmal in einer Notlage befunden habe. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt und sofort in Haft genommen.

Trier. Auf der Strecke Trier—Koblenz in der Nähe der Station Salmrohr fuhr ein Schnellzug in eine Rotte von Eisenbahnarbeiter hinein. Das Unglück entstand dadurch, daß die Arbeiter einem aus der anderen Richtung kommenden Güterzug ausweichen wollten und das Herannahen des Koblenzer Schnellzuges überhörten. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Meißen. In dem Steinwerk Miltitz stürzte plötzlich aus noch unbekannten Ursachen ein Felsen in die Tiefe, und seine Trümmer begruben fünf Arbeiter, die sich den Felsen als Standort gewählt hatten, unter sich. Obgleich die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen und auch Pioniere zu Hilfe gezogen wurden, konnte keiner der Verunglückten lebend geborgen werden.

Stendal. Eine eigentliche Trauung hat in dem hiesigen Kriegsgefangenenlager stattgefunden. Vier Franzosen ließen sich dort kriegstrauen. Natürlich waren die Bräute nicht zur Stelle; sie sind aber zur gleichen Zeit in Frankreich ehelich verbunden worden. Die Trauung vollzog ein Vertreter der spanischen Botschaft.

Stettin. In Batow, Kreis Soldin, ist ein Schnitter ermordet und beraubt worden. Gestohlen wurden 670 Mark in Papierscheinen. Die Täter, die russischen Schnitter Anton Mochi und Wladislaw Utek, beide 20 Jahre alt, sind entkommen.

Vermischtes.

Schreibt keine Klagebriefe! Ein Feldprediger schreibt seiner Heimatgemeinde aus seinen Erfahrungen heraus die folgende allgemein beachtenswerte Mahnung: „Eine der ernstesten Aufgaben der Heimat ist, zur Stärkung der uns hier außen jetzt so nötigen Willenenergie beizutragen. Welch eine ungeheure Beantwortung liegt in dieser Beziehung besonders auf unsern Frauen und Müttern mit ihren Briefen ins Feld. Wie oft lesen wir hier statt Worte opferfreudiger und darum aufmunternder Liebe selbstsüchtige, niederdrückende Klagen. Ich habe es an einzelnen Beispielen gesehen, wie damit eine Entmutigung beginnt. Frauen und Mütter denket, wenn Ihr hinausschreibt, immer an die große Verantwortung, die Ihr mit Euren Briefen habt! Welch eine Fülle von ergreifender Stärkung kommt umgekehrt in mutigen, freudigen, selbstlosen Schreiben in die Heimat. Das Heldentum der Gattin macht den Gatten zum Helden. Seid stark, klaget und jammert nicht, legt in Eure Feldpäckchen ein ermunterndes Wort, einen auffrischenden Spruch, zeigt Euren Männern, daß Ihr, stramm und fest als deutsche Frauen, Eure Aufgaben bezwingt und auch ohne sie, solange es sein muß mit den Härten der Zeit fertig zu werden imstande seid!"

Ein leuchtendes Vorbild. Der Landwirt Meier 1 in Echtdorf bei Minden liefert alle für den Haushalt notwendigen Lebensmittel ohne Unterschied zu den in Friedenszeiten üblichen Preisen, jedoch in erster Linie nur an solche Familien, deren Ernährer im Felde stehen. So brachte er z. B. kürzlich mehrere Fuder Kartoffen nach Bückeburg, die zu 1,75 Mk. der Zentner abgesetzt wurden. Eier gibt er das Stück zu 9 Pfennig und Butter das Pfund für 1,20 Mark ab. Durch dieses hochanerkennungswerte Beispiel, das fleißiger Nachahmung wert ist, erfreut sich Herr Meier für jetzt und immerdar in allen Kreisen der größten Wertschätzung und Liebe.

Ansprüche vermißter Kriegsteilnehmer. Für die Angehörigen der vermißten Kriegsteilnehmer, soweit diese reichsgesetzlich gegen Alter und Invalitität wie zugunsten der Hinterbliebenen versichert waren, ist es von Wichtigkeit, ihre Ansprüche (Witwengeld, Witwen- und Waisenrente usw.) rechtzeitig anzumelden. Nach §§ 1253, 1300 der Reichsversicherungs-Ordnung verjährt der Anspruch auf Witwengeld, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten angemeldet wird; Witwen- und Waisenrente werden für die Zeit, welche länger als ein Jahr vor der Anmeldung zurückliegt, nicht gezahlt. Ist z. B. ein Kriegsteilnehmer am 1 September vermißt worden, und wird später festgestellt, daß er an diesem Tage tatsächlich gefallen ist, so ist, wenn die Anmeldung der Hinterbliebenenbezüge erst am 1. März 1916 erfolgt, der Anspruch auf Witwengeld ganz, der Anspruch auf Witwen- und Waisenrente aber für die Zeit vor dem 1. März 1915 verjährt. Ob die Tatsache, daß die Angehörigen erst später von dem Tode Kenntnis erhielten, genügt, um die Verjährung nicht eintreten zu lassen, ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zweifellos. Da nun mit der Möglichkeit des Todes bei jedem Vermißten zu rechnen ist, so empfiehlt es sich, spätestens vor Ablauf eines Jahres seit dem Zeitpunkte, an dem der Vermißte sicheren Nachrichten zufolge noch gelebt hat, die Ansprüche der Hinterbliebenen anzumelden. Die Anmeldung erfolgt beim Versicherungsamt des letzten Wohn- bezw. Beschäftigungsortes des Versicherten. Sofern ein Versicherungsamt nicht am Platze ist, kann die Anmeldung auch bei der Gemeindebehörde des letzten Wohn- bezw. Beschäftigungsortes erfolgen. Zur Auszahlung der Hinterbliebenenbezüge ist im übrigen nicht der Nachweis des Todes erforderlich. Nach § 1265 R.-V.-O. sollen die Bezüge schon dann ausgezahlt werden, wenn der Versicherte verschollen ist. Er gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Zum Beweis hierfür legen die Angehörigen dem Versicherungsamt am einfachsten eine sogenannte Verschollenheitsbescheinigung vor, die bezüglich der an der Westfront Vermißten nach Jahresfrist, wenn alle Nachforschungen ergebnislos gewesen sind, ausgestellt werden kann.

* * *

Zur Sicherung der Obsternte müssen energische Schritte getan werden, da trotz aller getroffenen Maßnahmen ausländische Agenten auch in diesem Jahre wieder große Mengen deutschen Obstes aufzukaufen suchen. Vom Niederrhein wird der „Frankf. Ztg." geschrieben, daß dort holländische Agenten eingetroffen seien, die jetzt schon 500 000 Kilogramm Kirschen aufkaufen wollten. Ganze Kirschengärten hätten sie kaufen wollen mit der Verpflichtung erforderlichenfalls das Abpflücken selbst besorgen zu lassen. Die für die Kirschen gebotenen Preise seien sehr hoch gewesen. Auch mit Obstgroßhändlern hätten sie Verträge abzuschließen gesucht. Als ein weiterer Beitrag dafür, wie notwendig es ist, dem ergangenen Verbot der Obstausfuhr diesmal den gehörigen Nachdruck zu verschaffen, sei auch diese Wahrnehmung mitgeteilt. Das Obst soll im Lande bleiben und der Ernährung unserer Bevölkerung dienen, nicht aber ins Ausland gehen, von wo es doch den Weg zu unsern Feinden findet.

Eine Ernteflächenerhebung wird in diesem Jahre vom 1. bis 20. Juni durch Befragen der einzelnen Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter erfolgen und sich erstrecken auf Weizen, Spelz, Roggen, Gerste, Gemenge aus diesen Getreidearten, Hafer, Buchweizen, feldmäßig gebaute Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, Flachs, Hanf, Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben, Feldgemüse, Futterpflanzen zur Grünfutter- und Heugewinnung und auf Wiesen. Die Erhebung soll die gesamten bestellten und unbestellten Anbauflächen und Weideflächen feststellen.

Blühende Fichten. Die Besucher unserer Wälder haben jetzt Gelegenheit, den „Waldrausch" zu sehen, ein Anblick, der sich nur selten bietet. Die Fichten tragen nicht nur die hellgrünen Maientriebe sondern sind auch über und über mit roten Blüten bedeckt, eine Blütenpracht, die im bayerischen Hochgebirge „Waldrausch" genannt wird. Den Bäumen ist ein sog. Samenjahr beschert, und darum zeigen sie den seltenen Blütenschmuck.

Ueber Waren im Schaufenster, die im Geschäfte nicht mehr zu haben sind, wird aus Braunschweig berichtet: Eine Dame vom „nationalen Frauendienst" hatte eines Tages die Wahrnehmung gemacht, daß unter den Auslagen eines Materialwarengeschäfts hier in der Stadt sich Reis befand. Als die Dame daraufhin in jenem Geschäfte Reis kaufen wollte, wurde ihr eröffnet, daß kein Reis mehr verkäuflich sei. Dem Verlangen, den im Schaufenster ausgelegten Reis zu kaufen, konnte auch nachdem ein Polizeibeamter hinzugezogen war, nicht entsprochen werden, weil schwere Säcke es hinderten, an den Reis zu kommen. Gegen die Geschäftsinhaberin und deren Verkäufer, der den Verkauf der im Fenster ausgelegten Ware zunächst in brüskem Tone abgelehnt hatte, war Anklage wegen Zurückhaltens als verkäuflich bezeichneter Ware erhoben worden. Nachträglich hatte sich noch ergeben, daß die im Schaufenster ausgestellte Reismenge infolge langen Lagerns an dieser Stelle für den menschlichen Genuß kaum noch tauglich war. Nachdem sich noch ein Sachverständiger zu den einschlägigen Fragen geäußert hatte, gelangte das Gericht in diesem Falle zur Freisprechung beider Angeklagten. Der Fall lehrt, wie bedenklich es in gegenwärtiger Zeit ist, Waren im Schaufenster zu lassen, die im Geschäfte nicht vorrätig gehalten werden.

Papier darf nicht mitgewogen werden. Der Arbeitsausschuß der vereinigten Unterbeamtenvereine hatte eine Beschwerde an den Vorsteher des Statistischen Amtes Prof. Dr. Landsberg gerichtet, in der Klage über starke Einwickelpapiere beim Butter- und Margarine-Einkauf geführt wurde. Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „In den Sitzungen der Prüfungsstelle ist in Uebereinstimmung mit den anwesenden Vertretern des Butterhandels mehrfach festgestellt worden, daß ein handelsüblicher Gebrauch Butter brutto für netto, also einschließlich des Einwickelpapiers, zu verkaufen, nicht besteht. Demzufolge muß die Butter ohne Anrechnung gewogen werden. Gegen Zuwiderhandelnde wird der beste Schutz die Erstattung einer Strafanzeige sein."

Wann wird der Friede geschlossen werden? Ein findiger Kopf und Rechenmeister hat eine wunderhübsche, sinnige Berechnung angestellt und will dadurch den Tag des Friedensschlusses gefunden haben. Er zählt Geburtsjahr, Jahr des Regierungsantritts, Lebensalter und Regierungszeit unsers Kaisers und seines treuen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich-Ungarn, zusammen, halbiert die Einzelsumme, sucht zwei Quersummen und erhält Tag und Jahr des Friedensschlusses. Berechnung:

Kaiser Wilhelm:		Kaiser Franz Joseph:
1859	Geburtsjahr	1830
1888	Regierungsantritt	1848
57	Lebensjahr	86
28	Regierungszeit	68
Sa. 3832 Jahr		Sa. 3832 Jahr

3832 : 2 = 1916

Quersumme 1 + 9 = 10, Quersumme 1 + 6 = 7.

Der 10. Juli 1916 müßte uns also den ersehnten Frieden bringen. Hoffen wir es!

Oels, den 22. Mai 1916.

Dem Kreise stehen 314 Zentner ausländisches Futtermehl (18 Mk. 30 Pfg. pro Ztr.) zur Verfügung.

Ferner sind 211 Zentner getrocknete **Getreidetreber** (19 Mk. 65 Pfg. pro Doppelzentner ausschließlich Säcke) zu verteilen. Anmeldung bis 3. Juni.

Der Königliche Landrat
J. V.:
Rojahn, Regierungsrat.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.
Hundsfeld, den 27. Mai 1916.

Der Magistrat.

Viehbestandserhebung.

Die Herren Minister für Landwirtschaft und des Innern haben bestimmt, daß **am 2. Juni d. Js.**, sodann am 1. September, 1. Dezember und 1. Mai jedes Jahres eine Erhebung der Viehbestände stattzufinden hat.

Jeder Besitzer oder Verwalter eines im Stadtbezirk Hundsfeld belegenen Gehöfts oder Anwesens, einer Stallung, Weide oder Koppel hat uns die Zahl der in diesen Räumlichkeiten in der dem Aufnahmetage vorhergehenden Nacht vorhandenen Rinder, Schafe und Schweine nach Unterarten und Gesamtzahl anzuzeigen.

Die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ebenso wie die Erstattung unrichtiger Anzeigen wird nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Die Anzeige ist im Magistratsbüro schriftlich zu erstatten.

Hundsfeld, den 29. Mai 1916.

Der Magistrat.

Ev. Gesangbücher
jeder Art
empfiehlt
Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld.

Bekanntmachung.

Der Betrieb der städtischen Badeanstalt im Weideflusse ist eröffnet worden.

Tägliche Badezeit:
Nachmittags von 1½ bis 3 Uhr für weibl. Personen
und „ 3½ „ 7 „ „ männl. „

An Vormittagen wird die Badeanstalt nur nach Bedarf geöffnet.

Baden außerhalb der Badeanstalt ist im Weideflusse verboten.

Hundsfeld, den 30. Mai 1916.

Der Magistrat.

Die Krippe
ist **eröffnet. Frauen,** die ihre **Kinder** dort abgeben wollen, können sich melden. Auch **Arbeitsstellen** für die Frauen sind zu erfragen bei
Frau Sanitätsrat **Möbs**
Hundsfeld.

MÖBEL Modern! Gediegen! Preiswert!
Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie
Kulante Zahlungsbedingungen!
OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

Zur Besorgung
sämtlicher
Bücher, Zeitschriften und Noten
empfiehlt sich die Buchhandlung
Franz Otto, Hundsfeld.

M.-G.-V. „Concordia".
Morgen Donnerstag
Uebung.
Der Vorstand.

W. Spindler
Berlin u. Spindlersfeld
Färberei und chemische Waschanstalt.
Annahme
in Sacrau, Trebnitzerstr. bei Rosina Reindke.
Porto wird nicht berechnet.

Junge
Enten
verkauft
Jappe, Groß-Weigelsdorf.

1 Damen-Rad
kauft, auch ohne Gummi
Ph. Slotta, Pawelwitz.

1 Wohnung
bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ptr., zu vermieten.
Hundsfeld, Militärstr. 1.

Eine
Wohnung
Stube und Küche, an ruhige Leute bald oder später zu vermieten.
Stephan, Hundsfeld
Breslauerstraße 39.

Ausgekämmte :: Haare ::
kauft jeden Posten; auch werden sämtliche künstl. Haararbeiten angefertigt wie: Zöpfe Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.
Paul Maiwald
Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Druck und Verlag von Franz O., [illegible] Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.